

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1906)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vornehmerer und geringerer Einwohner der Stadt.» Eusebs Kirchengeschichte, VIII, cc. 3, 10, 11, 12, 13 tun zur Genüge die Verwendung von Soldaten zu mehr massenhafter, oft tumultuarischer Hinmordung der Christen als Brauch der diokletianischen Verfolgung dar, wenn auch geordneter Prozess und Einzelmartyrien vorherrschten. Gerade so einem Tumulte konnte selbst Constantius Chlorus nicht zuvorkommen. Nachher schwieg man lange, teils aus Furcht, teils aus Neigung zu diesem tüchtigen milden Herrscher, der hier als Caesar freilich unter dem Imperator Maximian regierte; die Offiziere mochten ihre drei Kameraden mit dem Namen auszeichnen. Vergl. Stükelberg l. c.

Schon Konstantin der Grosse, Sohn jenes Constantius, der dies Blutbad vom 22. September 303 nicht zu hindern vermocht hatte, sah mit grösster Freude das Christentum überall neu aufblühen, dort am raschesten, wo es soeben vernichtet erschien: «sanguis martyrum semen Christianorum», auch in Agaunum, bezw. Wallis; wir finden in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts nicht etwa nur einen Bischof von Oktodurum, sondern in Sitten einen christlichen Prätor. Vergl. Egli, Kirchengeschichte der Schweiz bis auf Karl den Grossen, Zürich (Frick) 1893 und W. Schnyder, Die ältesten Denkmäler aus christl. Zeit zu S. Maurice in Wallis. Schweizerische Rundschau, Stans, 4. Jahrgang, S. 270 ff. Gent, wo das Christentum sich selbst der Industrie (Tonlampen) schon bemächtigt hatte (Egli l. c.), bot günstigen Anschluss, nicht nur für die erste Zeit. S. Theodor, der 1. Bischof von Oktodurum fand nach den Erzählungen der Neubekehrten von Agaunum die dortigen Martyrergräber und hüllte die Ueberreste in die heidnisch-römischen Seidenstoffe, worin man sie heute noch findet. (Vergl. Stolle, Das Martyrium der thebaischen Legion, Breslau 1891, S. 74. Stükelberg l. c.) Er baute zu ihren Ehren seine Kathedrale, deren Fundamente neulich wieder entdeckt wurden. (Schnyder l. c.)

Nun nahmen einerseits die religiösen Wirren des Arianismus und andererseits die politischen der Völkerwanderung überhand. Die mächtigere Stadt und Kirche Gent siegte ob. Ihr Bischof Isaak leitete und pastorierte um 400 auch Wallis. Er gehörte dem gelehrten Kreise gallischer Bischöfe an, den die Mönche von Lerin und Marseille um sich bildeten. Da erzählt er von den hl. Agaunensern, deren Fest alljährlich am 22. September hochfeierlich begangen werde: als am Jahrestage jenes grässlichen Blutbades, aus dem die Walliser Kirche neu gestärkt hervorging. Man begeisterte sich gegenseitig für die Helden aus Agaunum, wie für die aus der Thebais: Offiziere, Soldaten und Bürger fasste man zusammen in ein exercitus felix, eine legio felix, angelica, Thebaeorum, zunächst im bildlichen Sinne, bald einfachhin. S. Eucher hörte hier die Legende, gestaltete sie um 450 poetisch-rhetorisch aus und fixierte sie schriftlich für den neuen Bischof von Oktodurum, Silvius, seinen Freund. Vergl. Schmid, Der hl. Mauritius und seine Genossen, Luzern (Räber) 1893, S. 8, Krusch 20, Ruinart, Acta Martyrum Ratisbonae MDCCCLIX (Manz), S. 334, c. II. Passionis SS. Victoris etc. Ich biete freilich eine neue Erklärung der Legende nach Krusch. Sie muss ihr Glück probieren, wie die bisher immer verworfenen Versuche.

In Bellegarde an einer Rhonemündung datierte 521 eine Inschrift ihr Faktum mit X Kalendas octobres anniversario sanctorum martyrum Agaunensium (Egli 20 n. 1.) «Legionem

felicem appellat Gregorius Turonensis lib. 1. de gloria Martyrum cap. 75 (resp. c. 74) . . . In eorundem Martyrum honorem (der gleichzeitige) Venantius Fortunatus Carmen decimum quintum libri 2. composuit, eosque libro 8. Carmine 4. inter celebriores Martyres recenset, atque Legionem Felicem Agaunensem appellat.» (Ruinart 314.) Man sieht den Unterschied zwischen prosaischer und rhetorisch-poetischer Ausdrucksweise und in jener die Wahrheit.

Die sogenannte II. Recension des Eucherianischen Berichtes, worin ein Mönch von Agaunum, nur der Legendenerklärung halber, auf den Bagaudenkrieg von 286/7 Bezug nimmt, ist n. d. Handschriftenbefund nun von Krusch (27) in die 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts verlegt. Die älteste vorhandene Handschrift des wahren Eucherianischen Berichtes datiert vom 7. Jahrhundert und trägt noch den Titel «Passio Acaunensium martyrum» und erst einige Handschriften vom 9. Jahrhundert an bieten: «Passio Mauricii sociorumque.» (Krusch 22 ff.)

Das Constanzer Proprium schrieb f. Mauriz die Passio s. Victoris et Ursi aus. Vgl. Lütolf, Glaubensboten, 172 ff.

Unterdessen wies — schon lange hatte ich meine Ausführungen über die Thebaeer geschrieben — Günter in seinen «Legenden-Studien» (Köln 1906) wieder, wie z. B. Stolle, nach, dass die Märtyrer des Orients schon frühe im Abendlande bekannt wurden. Und wie man verfuhr, wenn man eine Mehrzahl von Märtyrern eines Ortes kannte, zeigt Massa Candida bei Prudentius († 410) und Augustin († 430). Der letztere aus der Nähe des Martyriumsortes erzählt in Serm. 306, wie unter Proconsul Galerius Maximus 258/9 in Utica (Afrika) 153 Christen «enthauptet worden sind, und fügt hinzu, man habe sie massa wegen ihrer Menge genannt, candida wegen des rühmlichen Todes.» (Wetzer und Welte, Kirchenlexikon VIII^a Kol. 972 f.) Prudentius, der Spanier, redet nach Günter (l. c. 71) von «300 Christen, die im Jahre 258 oder 259 in Utika auf Befehl des Galerius Maximus zusammengehauen worden sein sollen und deren Asche später in der Kalkgrube durch übernatürliches Leuchten sich kenntlich machte, welchem Umstand sie ihren Namen verdanken sollten» (Massa candida), wozu Günter a. a. O. noch zusetzt: «die Geschichte . . . fusst einzig auf dem unverständenen Ortsnamen; das Martyrologium von Carthago commemoriert «sanctorum Massae Candidae». Sei dem letztern wie ihm wolle, die Aehnlichkeit der legendarischen Namengebung mit «Thebaei» nach Zahl und Herrlichkeit des Martyriums liegt auf der Hand; auch der Zug des Leuchtens der Reliquien ist ihnen nach Euchers Wundererzählungen gemeinsam. Und wie bei Massa Candida der Name immerhin als ein gegebener erscheinen musste, so bei den Thebaeern, nachdem die Tradition von christlichen Soldaten sprach, thebäische Soldaten bekanntlich im Heere standen und die Thebäer von jeher als besonders glaubensmutige Christen galten und Märtyrer in Masse gestellt hatten. (Eusebius.)

SS. Felix und Regula.

Unser Proprium bietet einen Auszug der allgemein bekannten Legende von Zürich, die seit dem 9. Jahrhundert auch in der Kirche verlesen wurde. A. Lütolf, Die Glaubensboten der Schweiz vor S. Gallus, 196. Act. Sanct. III Sept 773.

Der Zusammenhang von Felix und Regula mit den agaunischen Märtyrern wird von der heutigen Kritik der «thebäischen Legion» bestritten. Vergl. Stolle, Das

Martyrum der thebaischen Legion, 45 f. und Hagiographischer Jahresbericht für das Jahr 1903, herausgegeben v. L. Helm-ling. O. S. B. (Kempton 1904), S. 178. Bei Wetzler und Welte, Kirchenlexikon IV², Kol. 1319 sagt Schrödl, dass man Felix und Regula «wenigstens das Martyrium und ihre Ruhe-stätte zu Zürich nicht abstreiten kann».

Der Grundton unserer Legende ist aber so durchaus auf die vom hl. Maurizius angelegt, dass etwas daran sein muss. Bereits haben gegen Dr. E. A. Stüchelberg die Anal. Boll. XXIV 343 ff nachgewiesen, dass im Martyrologium Hieronymianum ca. 750/800 auf den 11. September das Gedächtnis eines Felix und einer Regula in Lyon und Zürich verzeichnet ist. Stüchelberg glaubte, dass von Lyon dieser Tag auch für das Zürcherfest z. Felix und Regula angenommen wurde und schliesst: «Auf welches Datum aber das echte ursprüngliche Felix- und Regulafest fällt, wird sich kaum mehr feststellen lassen.» 2 mal je 2 Heilige sollen gepaarte Namen, gleiches Fest haben? Da kaum anzunehmen ist, man habe ein ursprüngliches Fest des Ortes dem allgemeinen Kalender zulieb abgeändert, so wankt schon deshalb die durch die Anal. Boll. gestürzte Theorie Stüchelbergs, Felix und Regula seien durch ihr Septemberfest mit Verena, Urs und Viktor Thebäer geworden.

Versuchen wir auch einen neuen Weg, die Legende zum Martyrologium zu stimmen! In «Kathol. Schweizer-Blätter» 1899, S. 156, schreibt von Liebenau (D. Benediktinerabtei Luzern): «Die ältern Zürcher Geschichtsschreiber setzen die Weihe der Stiftskirche auf den 12. September 693» und erzählt uns, wie der Alamannen-Herzog Rupert und sein Bruder Wichard 693 und 694 die Stifte Zürich und Luzern ins Leben gerufen. Da waren nicht nur irdische Güter nötig, sondern auch Reliquien. Rupert war bei den Merowinger Frankenfürsten sehr angesehen und erhielt für seine Stiftung sofort den königlichen Schutz. Damit wurde es ihm leicht, Reliquien zu sammeln. Gerade auf Gallien verweist auch die Verbindung der Felix- und Regulalegende mit dem Dionysiuskreis zwischen 700–800. Günter, Legendenstudien 99, 103. Am königlichen Hofe lebte er lange zusammen mit Lambert und Wulfram, die beide aus hohen Familien herstammten und schon einen Teil ihrer Studien am Hofe machten; der erstere war seit 678–693 Erzbischof von Lyon, der letztere von 685–695 Erzbischof von Sens, unter dem Auxerre stand. Von Lyon empfing Rupert Reliquien der hl. Regula und Felix und aus Auxerre von der aus S. Germans Zeit stammenden Kirche des hl. Mauriz solche dieses Gottesstreiters und der agaunischen «Legio felix», deren ein Teil unterdessen nach Lyon gekommen war, eben Felix. Es war zur Zeit König Chlodwigs III. (691–695). Vergl. Legris, Les vies interpolées des Saints de Fontanelle, Analecta Bollandiana, XVII, 265 ss. Kirchenlexikon von Wetzler und Welte, Art. «Lyon» und «Wulfram». Lütolf, Glaubensboten, 132 f.

Anal. Boll. XVII, 464, sagen über die Verwandtschaft zwischen Gervas, Protas und Vital, Valeria: «Le voisinage des église dédiées, à Milan, aux différents saints, a pu suggérer la combinaison». Aehnlich ging es bei den Stiften der beiden Brüder in Zürich und Luzern. Die gesammelten Reliquien, zu denen nach der Translation oder Heiligsprechung S. Leodogars (683) auch solche von ihm kamen, sollten nun als Familie wieder, wie die genannten Brüder, Stifte und Güter getrennt werden. Vergl. v. Liebenau a. a. O. 148, 154.

Mauriz und Leodegar kamen Wichard-Luzern zu, ebenso einer von den Genossen Maurizens; zwei andere, nämlich Felix und Exuperanz, sowie Regula, blieben Rupert-Zürich. Diese Reliquien der beiden Bruderstifte bildeten aber auch fortan eine Familie. Immer wurden Felix, Regula und Exuperanz als Genossen Maurizens betrachtet. Die beidseitigen Kirchenfeste verhielten sich ähnlich. In Luzern bekam das Fest des hl. Leodegar, einem Sühnezweck für dessen Tod zuliebe, den Vorzug. Dafür feierte Zürich Felix, Exuperanz und Regula als «Thebäer» am 11. September. In Lyon hörte Rupert vom Erinnerungstage der hl. Regula und Felix, den das in Auxerre a. 600 abgeschlossene sog. Martyrologium Hieronymianum zum 11. September verzeichnete. Diesen Tag nahm er als Fest seiner Zürcher Heiligen an, indem er von nun an Felix und Regula als Geschwister und Exuperanz als ihren Diener, alle als Genossen des hl. Mauriz, die aber in Zürich ihren eigenen Tag haben sollten, verehrte. Luzern feiert den 22. September, wenigstens in der Kirche, als 2. Patrozinium. Vergl. v. Liebenau a. a. O. 265, 154. Duchesne, A Propos du Martyrologe Hiéronymien, Anal. Boll. XVII 421 ff.

Allerdings tauchte Exuperanz erst 1225 öffentlich bezeugt auf. Vergl. Gelpke, Kirchengeschichte der Schweiz I (Bern 1856), S. 208. Jedoch der bisher Namenlose, der nur als Diener von Felix und Regula galt, deren Namen man eben schon im Martyrologium gefunden, ward deshalb so lange nicht öffentlich genannt. Ebenso mag erwähnt werden, dass freilich Rupert den hl. Leodegar gefangen gehalten hatte, aber gerade deswegen seinen geistlichen Bruder für geeigneter hielt, Sühne zu leisten. Die Legende der hl. Felix und Regula nennt auch einen Mönch Florentius von Agaunum als ihren alten Urheber. Derselbe mag wohl um 400 die Reliquien von der «Legio Felix» mit Authentik (kurzen Akten) versehen haben; für einen Teil davon wurde dann in Auxerre die schon genannte Kirche gebaut; dazu kam die Authentik für S. Regula. Vergl. A. Lütolf a. a. O. 132, 196. Stolle, 37. Natürlich begann in Zürich, dem schon lange bestehenden Orte, sofort 693, nachdem dort am 11. September das 1. Fest der neuen Patrone und am 12. Sept. die Weihe ihrer Kirche stattgefunden, die Verehrung ihrer Reliquien und hiess daher im 8./9. Jahrhundert «ab antiquitate». (A. Lütolf, 197.) Mit Glarus stand wohl Zürich von jeher in Verbindung und hatte seine erste christliche Kirche dem hl. Fridolin oder seinem Stifte in Säckingen zu verdanken. Felix- und Regula-Verehrung mochte so leicht in Glarus eindringen. Vergl. P. J. Landolt: »Die Christianisierung des Linth- und Limmatgebietes« in Kathol. Schweizerbl. 1863. Dass endlich Sens schon im 9. Jahrhunderte Felix- und Regula-Reliquien besass, hat für uns nach dem Obigen nichts Verwunderliches. Vergl. Stüchelberg: »Die Schweiz. Heiligen des Mittelalters, Zürich (Amberger) 1903, S. 37.

Das Wunder des Haupttragens der Enthaupteten haben Felix und Regula gemeinsam mit Urs und Viktor von Solothurn und dem Dionysiuskreis überhaupt. Vergl. Günter, Legendenstudien, 103.

Das Constanzer Proprium schliesst sich 11. September speziell an die St. Galler Handschrift n. 550 an. Vergl. Lütolf, Glaubensboten, 195 n. 1.

Meierskappel.

Lütolf, Kaplan.

(Fortsetzung folgt.)

Bernerbrief.

Bern, 5. Juli 1906.

Heute nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr haben sich alle Priester des Dekanates Bern um unsern neuen Bischof versammelt und ihm ihre Huldigung und Glückwünsche dargebracht.

Herr Pfarrer von Thun, Kammerer des Kapitels, überbrachte ihm eine Adresse folgenden Inhaltes:

Hochwürdigster, Gnädiger Herr!

Es war für uns, Priester des Dekanates Bern, eine innige Genugtuung und Freude, gestern zu vernehmen, dass Ihnen, unserm verehrten Herrn Dekan, die überaus grosse Ehre zu teil wurde, vom Diözesankapitel als Bischof von Basel-Lugano gewählt zu sein.

Schon hatte die öffentliche Meinung Sie für diese hohe Würde bezeichnet, und so hat in dieser Wahl das alte christliche Sprichwort «vox populi, vox Dei» seine Erfüllung wieder einmal gefunden. Und doch hat Sie diese Ehre gesucht, nicht umgekehrt, obschon Sie in reichstem Masse die gewünschten Eigenschaften besitzen, welche einen Priester berechtigen könnten, das «bonum opus» des Episcopates, nämlich das Wohl und Gedeihen der h. Kirche Christi, durch den Bischofsstab zu suchen.

Diese Ihre Auszeichnung aber ehrt das ganze Kapitel Bern in seinem Haupte. Darum haben sich heute alle Mitglieder des Kapitels um ihren neuen Bischof versammelt, um vereint im Geiste der Liebe und Verehrung, Ew. Gnaden ihre aufrichtigsten Gratulationen und herzlichsten Glückwünsche *ad multos annos*, als unserm hochgeliebten und verehrten Oberhirten, darzubringen.

Bei unserer letzten Kapitelskonferenz in Biel, nachdem Sie Ihrem hochwürdigsten Vorgänger, dem unvergesslichen Bischof Leonhard selig, einige treffliche Worte des zärtlichsten Andenkens gewidmet hatten, fügten Sie bei: «Wer sein Nachfolger sein wird, wissen wir nicht. Es mag aber sein wer es wolle, ihm wie dem Dahingeschiedenen werden wir unsere Hochachtung und Liebe sowie unseren Gehorsam beständig zollen.»

Diesen priesterlichen Worten haben wir alle dazumal beigestimmt, und indem wir uns heute um unsern gewählten Bischof scharen, bringen wir ihm mit unserer Huldigung die Versicherung unserer stetigen Ehrerbietigkeit, Untertänigkeit und Anhänglichkeit dar.

Wir wissen es ja: Ihre hohe Würde ist eine schwere Bürde, die mit einer unermesslichen Verantwortung verbunden ist.

Daher für einen jeden Priester die Schuldigkeit, Ew. Gnaden die Last, die Sie zum Heile der Seelen übernehmen, zu erleichtern, durch einen unbescholtenen und heiligen Lebenswandel und durch gewissenhafte Erfüllung aller ihm obliegenden Amtspflichten.

Dieser Schuldigkeit versprechen wir, mit der Gnade Christi, beständig nachzukommen. Wenn wir dies tun, hegen wir die Ueberzeugung, dass wir in Ew. Gnaden einen Vater haben werden, wie wir einen stets gefunden haben in Ihrem heimgegangenen Vorgänger.

Möge der Spender aller vollkommenen Gaben Ew. Gnaden, sowie alle Ihre Arbeit und Bemühungen reichlich segnen, damit auch für diese neue Bistumsperiode die Worte des Psalmisten in Erfüllung gehen: «venientes venient cum exultatione portantes manipulos suos».

Möge endlich Gott der Allmächtige Ew. Gnaden noch lange Jahre gesund erhalten, Hochdero Wünsche alle erfüllen, und uns dereinst mit allen heiligen Jakob des alten und neuen Bundes vereinigen, dort wo das ewige Siegeslied erschallt: «vicit Leo de tribu Juda radix David in aeternum!»

5. Juli 1906.

Cuttat, Kammerer.

Rippstein, Curé de St. Imier.

Fleury, Curé de Moutier.

Dr. Peter, Pfarrer, Interlaken.

Grimaitre, Curé de Tramelan.

Lötscher, Pfarrer von Biel.

Hüsser, Curé de Bévilard.

Suppiger, Pfarrer v. Burgdorf.

Pauchard, Vikar, Bern.

Gueniat, Vicaire, Berne.

de Speckbach, Vicaire, St. Imier.

Gigon, Vicaire, Bienne.

Tief gerührt durch diese liebevolle Manifestation, gab unser neue Bischof seinem Danke Ausdruck und versicherte die Anwesenden seines freundlichsten Andenkens und seiner stetigen Ergebenheit. Er habe mehr wie dreissig Jahre in einer Diasporapfarrei gewirkt und wisse aus Erfahrung, wie schwer die Pastoration unter gemischten Konfessionen sei. Darum werde er stets sich der Diasporageistlichen mit besonderer Liebe annehmen.

Und trotz der Kämpfe, die er während den verflossenen dreissig Jahren durchkämpfen musste, ist es ihm sehr schwer, diesen ihm so lieb gewordenen Teil der Weinberge Christi jetzt zu verlassen, und mit 66 Jahren die verantwortungsvolle Aufgabe des Episcopates zu übernehmen. Diese Bürde habe er weder gesucht, noch gewünscht, zähle aber, um es leichter und würdiger zu tragen, auf das Gebet seiner Amtsbrüder und besonders deren des Dekanates Bern.

Darauf lud der gnädige Herr alle Teilnehmenden zu einem bescheidenen Abendessen, bei dem ein jeder für sich denken konnte: *quam bonum et quam jucundum habitavit fratres in unum!*

G.

Rezensionen.

Exegetisches.

Einleitung in das neue Testament von Dr. Johannes Evangelist Belser, ordentl. Professor der Theologie an der Universität zu Tübingen. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Verlag von Herder in Freiburg i. B. Seiten 888. — Broschiert Mk. 12, geb. Mk. 14.

Das eben in 2. Auflage erscheinende Werk Belsers ist eine ganz vorzügliche Leistung auf dem Gebiete der neutestamentlichen Einleitungsliteratur. Die neue Auflage erscheint der ersten gegenüber mit manchen sehr interessanten Ergänzungen, Verbesserungen und Vertiefungen. *Trefflich ist insbesondere die jeweilige referierende und kritische Behandlung der Tradition über die einzelnen Evangelisten und Evangelien und im Anschluss daran die jedesmal folgende sehr gewissenhafte Untersuchung über die Identität der von der kirchlichen Tradition bezeugten Evangelienchriften mit den jetzigen Evangelien. Sehr interessant ist auch die Behandlung der Paulusbriefe.*

Belser versteht es, aus dem grossen Material der Einleitungswissenschaft das Wertvollste, Grosszügige, Entscheidende herauszuheben und dabei doch eine ungemein grosse Fülle von Einzelforschung und Sonderstudium darzubieten. Er führt den Leser namentlich auch in den höchst wertvollen Anmerkungen durch die *Genesis* seiner eigenen Arbeit. Die verschiedenen Stufen der Forschung bis zu den Endresultaten arbeitet der Studierende selber wieder durch unter der Leitung des Autors und wird ebendadurch auch zur selbständigen Nachprüfung eingeladen. Gerade das System der Verbindung einer klaren grosszügigen Abhandlung mit nachfolgenden Anmerkungen trägt viel zu den Vorzügen des ganzen Werkes bei, wenn es auch da und dort einmal die enge gesponnenen Fäden einer wichtigen Frage auseinanderreisst. Die Einleitung Belsers führt in trefflicher Weise in die ganze Welt der einschlägigen kritischen Fragen ein — zugleich aber auch in den Geist, Gehalt und in die Eigenart des Neuen Testaments. Alles ist mit einer ungemein reichen und hochinteressanten Fülle von Einzelbelegen durchwoben, wie man sie selten in einer so reichen Auswahl und kritisch-ernster Sichtung bei einander findet. Hinsichtlich der einschlagenden kritischen Fragen haben uns namentlich die Abhandlungen über Papias — den Markusschluss — die Echtheit des Johannesevangeliums — die doppelte Textrezension der Apostelgeschichte ganz besonders befriedigt. Die Ausführungen über die einjährige Tätigkeit Jesu, die zwar manches Bedeutungsvolle bringen, haben uns nicht überzeugt. Sie würden wohl besser in ein besonderes Kapitel zusammengedrängt, das die verschiedenen Ansichten mit ihren Gründen und Gegenständen noch einmal entwickeln und vergleichen würde. — Die Dispositionen und der Inhalt der neutestamentlichen Schriften dürften unserer Ansicht nach ab und zu, namentlich im Interesse der Studierenden noch etwas prägnanter herausgearbeitet werden. Einzelne Urteile sind wohl etwas zu apodiktisch,

Hypothese wird ab und zu zu rasch zur These. Wir empfehlen das Buch nicht bloß den Fachgelehrten und Studierenden, sondern auch dem Seelsorgsklerus. Wer dieses Buch ganz oder partienweise ruhig durchstudiert, der erfährt eine eigentliche theologische Vertiefung im schönsten Sinne des Wortes. Wenn Seelsorgsgeistliche auch nicht allen gelehrten Anmerkungen nachgehen wollen, so bietet ihnen der Haupttext allein schon reiche Ernte, die sie ab und zu auch zur Begehung eines Seitenweges einladen wird. *A. M.*

Die heilige Schrift, ein Volks- und Schul-Buch in der Vergangenheit. Soll sie dieses auch in Gegenwart und Zukunft sein? Von *Dr. Jakob Hoffmann*. Verlag von Jos. Kösel in Kempten. 1902.

Der Verfasser schildert in sehr interessanter Weise den Einfluss der Bibel, des Bibellesens und der Bibelerklärung aus der gesamten Geschichte des religiösen Erziehungs- und Erbauungswesens. Er bringt auch viele neue Einzelheiten. Das letzte Kapitel: Soll die heilige Schrift auch in Gegenwart und Zukunft ein Schul- und Volksbuch sein? bietet eine Reihe wertvoller und fruchtbarer Anleitungen und Ratschläge über ergiebige Ausnutzung der Bibel in Volks- und Schulunterricht, direkt und indirekt und als selbstständige Lektüre der Laien. Wertvoll sind namentlich die Vorschläge für die Schriftlektüre an den Gymnasien. Wir hätten gewünscht, es wäre diese letzten Ausführungen noch etwas eingehender entfaltet worden. *A. M.*

Kleinere Schriften homiletischen, aszetischen und pädagogischen Inhaltes.

Der beichtende Christ. Moralisch-azetische Anleitung zur Lösung der Zweifel im christlichen Leben. Von *P. Fructuosus Hockenmaier*, O. S. F. Steyl, Druck und Verlag der Missionsdruckerei.

P. Lohmann schreibt in seinem Werke «Das hl. Buss-sakrament»: «Dem Priester blutet oft das Herz, wenn er sieht, wie manche Christen über das, was erlaubt und was unerlaubt ist, was lässliche und schwere Sünde ist, so wenig unterrichtet sind, sich ein falsches Gewissen gemacht haben und leider fortfahren, gegen ihr Gewissen zu handeln und zu beichten, so dass zuweilen wahre Kleinigkeiten das grösste Elend verursachen. Deshalb bitte und mahne ich . . . man wolle sich doch in Zweifeln Aufklärung bei denjenigen holen, von welchen der Prophet schreibt: «Die Lippen des Priesters sollen die Weisheit bewahren und das Gesetz soll man hören aus seinem Munde; denn ein Engel des Herrn der Heerscharen ist er.» (Malach. 2. 7.) Doch oft findet der Beichtvater beim besten Willen nicht Zeit, sich ganz eingehend mit dem Unterricht eines Poenitenten im Beichtstuhl zu befassen. Dieser Gedanke war dem Verfasser die Veranlassung, eine populäre Moral zu schreiben. — Genau unterscheidet er an der Hand der Prinzipien der theologie moralis: «Was ist Rat — was ist Pflicht? Was ist Sünde — was ist Unvollkommenheit? Was ist schwere — was ist lässliche Sünde?» Allerdings konnte der Verfasser im engen Rahmen eines Volksbuches nicht die ganze Moral behandeln. Kurz und bündig macht er die Leser mit den dogmatischen Gesichtspunkten der Beicht bekannt, um ihm dann nachher über den Dekalog den genauesten Aufschluss zu erteilen. — Ferner durchgeht der Autor die sieben Hauptsünden, ebenso die Kirchengebote, um nachher einen theologisch sehr genauen Unterricht über die Gewissensforschung, Reue, Vorsatz, Beicht und Genugtuung anzuschliessen. — Der Verfasser hat das ihm vorgestellte Ziel erreicht, seine Arbeit wird nicht bloss den Gläubigen, sondern vor allem auch den Katecheten grosse Dienste leisten. — An solchen Büchern haben wir immer noch keinen Ueberfluss, besonders sollte es dem Seelsorgsklerus möglich sein, gerade solche Geisteskost in Form eines Buches in den kathol. Familien zu verbreiten. Der Verfasser hat uns eine populäre Moral geschrieben. Wir sind ihm für seine Arbeit dankbar, wir werden es noch mehr sein, wenn er sich bei einer zweiten Auflage Mühe gibt, da und dort den Volkston noch besser zu treffen, noch mehr dem Volke seine Sprache und seine Empfindungen abzulassen. — Die eingestreuten Beispiele sind meistens aus den Schriften von Dekan Wetzels, so gut diese sind, so hätten wir doch sehr gewünscht, dass der Verfasser uns da «Neues» geboten hätte, denn nachgerade treffen wir Wetzels Schriften resp. Beispiele viel zu viel in neuen populären Erscheinungen

auf dem Büchermarkte. Diese Ausstellungen sollen aber nur ein Fingerzeig sein, und sonst der eminent praktischen und verdienstvollen Arbeit keinen Eintrag tun, sie sei Klerus und Volk angelegentlichst empfohlen. *P. Rufin O. C.*

Thomasakademie in Luzern.

Dienstag den 3. Juli hielt die luzernische Thomasakademie eine öffentliche Sitzung. Der Präsident, Hw. Prof. philos. Dr. N. Kaufmann, leitete dieselbe ein mit einer kurzen Ansprache, worin er die Verdienste des uns durch den Tod entrissenen Hochwürdigsten Ehrenpräsidenten, Bischof Leonhard sel., um die Thomasakademie hervorhob. Der hohe Verstorbene zeigte mit seinem praktischen Geiste auch ein hohes Interesse für die spekulativen Wissenschaften und erklärte oft: ein Geistlicher, der nicht eine gründliche philosophische Bildung erworben hat, ist ein armseliges Wesen.

Der Präsident, Hw. Dr. N. Kaufmann, hielt auch das Referat: Die Lehre des Aristoteles und des hl. Thomas von der *menschlichen Seele als Wesensform des Körpers*, beurteilt vom philosophischen und theologischen Standpunkt.

Die Theorie Plato's über das Verhältnis der menschlichen Seele zum Leib weicht wesentlich von der aristotelischen Lehre ab. Nach Plato ist die Seele bloss die *causa movens*; sie verhält sich zum Leib wie der Wagenlenker zum Wagen. Nach Aristoteles ist sie *Wesensprinzip*; die vernünftige Seele ist die erste Wirklichkeit, die *Wesensform*. Er unterscheidet eine gewisse Stufenfolge, vegetative, sensitive und intellektive Seele. Der *νοῦς* ist Vermögen der Seele; das Denkvermögen der Teil der Seele, wodurch sie erkennt. Auch nach Aristoteles bedient sich das denkende Prinzip nicht eines körperlichen Organes. Der hl. Augustinus hat die aristotelische, nicht die platonische Auffassung vom Verhältnis der vernünftigen Seele zum Leib.

Der hl. Thomas folgt durchaus der Lehre des Aristoteles. In der S. Th. I. Q. 76 hat er sich eingehend mit dieser Frage beschäftigt und kommt zu folgenden Schlüssen: 1. Das intellektive Prinzip ist mit dem Körper als Form vereinigt. 2. (gegen Averroes.) Das intellektive Prinzip ist nicht ein einziges (*intellectus universalis*). 3. Der Mensch hat nur eine vernünftige Seele, welche die Funktionen des vegetativen, sensitiven und intellektiven Prinzipes versieht. 4. Da die menschliche Seele mit dem Körper als Form vereinigt wird, und ihm das *Sein schlechthin* gibt, so ist im Menschen ausser der vernünftigen Seele kein anderes Formprinzip. 5. Der Körper ist das Werkzeug der Seele. 6. Seele und Leib werden nicht durch accidentelle Dispositionen vereinigt. 7. Da die Seele mit dem Leibe nicht bloss als Bewegter, sondern als Form vereinigt wird, ist sie ohne irgend ein anderes Mittglied mit ihm verbunden. 8. Obwohl die ganze Seele ihrer Natur nach im ganzen Körper ist, ist sie doch potentiell, nach ihrer Tätigkeit, in den verschiedenen Teilen verschieden.

Die Thomisten verwerten die skotistische Lehre von der *Forma corporeitatis*. In neuerer Zeit suchte Cartesius ein neues System zu gründen, geriet aber dabei auf Abwege. Nach Leibnitz verhalten sich Seele und Körper wie zwei Uhrwerke, die gleich gehen (prästabilierte Harmonie). Doch nähert sich dieser der Scholastik mit der Forderung, wiederum die substantiellen Formen in der Philosophie einzuführen. Der psychophysische Parallelismus eines Wundt, Paulsen,

Todl usw. bestreitet, dass die Seele auf den Leib und der Leib auf die Seele direkt wirken können. Diese Auffassung widerspricht aber den Tatsachen. Die Einwirkung des Gemütes, Zorn, Schrecken, wird durch die alltägliche Erfahrung bestätigt; ebenso umgekehrt der Einfluss körperlicher Zustände, wie Krankheit, Nahrung, Klima, auf die Seele. Das Gleiche lehrt uns die Macht der Suggestion und Hypnose. Deswegen wird in der neuern Psychologie das Formprinzip wieder mehr betont. *Einzig die Lehre von der vernünftigen Seele als Wesensform erklärt uns diese Tatsachen, wie sie besonders durch die neuere Psychologie festgestellt worden, befriedigend.*

Diese Lehre ist nicht nur philosophische Theorie, sondern hat theologische, dogmatische Bedeutung.

Das Konzil von Vienne, das V. Laterankonzil, die neuern Entscheidungen der kirchlichen Behörden, z. B. gegen Günter, haben die Frage auf dem Gebiete der Anthropologie dogmatisch entschieden, so dass es sich hier nicht mehr bloss um eine theologische Lehrmeinung handeln kann. Vor allem darf man den Begriff der *forma* nicht umgehen; er ist der Spiegel der damaligen philosophischen Auffassung. Das Seinsprinzip, welches die Materie informiert, ist nicht accidentell, sondern substantiell, die vernünftige Seele hat von Anfang an alle erwähnten Funktionen; sie ist vere, per se, immediate, ex essentia sua, per essentiam suam forma corporis, welche nicht zum schon formierten Körper hinzutritt, sondern denselben tatsächlich informiert.

An das treffliche Referat knüpfte sich eine lebhafte Diskussion. Dabei wurden noch folgende Punkte besonders hervorgehoben: Bei der Frage über die Dogmatisierung müssen zwei Gedanken genau unterschieden werden:

1. Ist die Seele die Wesensform des Körpers?
2. Ist die Seele unmittelbar mit dem Urstoff (*materia prima, ἕλη πρώτη*) statt mit dem Leibe verbunden?

Der erste Satz ist dogmatische Lehrentscheidung der Kirche. In Rücksicht auf den zweiten Satz hat das Viener-Konzil weder über die Existenz einer *materia prima* noch über die Nichtexistenz einer *forma corporeitatis* im Menschen eine Entscheidung treffen wollen. «Nicht ersteres; denn sonst müsste man die ungeheuerliche Behauptung aufstellen, dass die Kirche das hylomorphe Körpersystem zum Glaubenssatz erhoben und folglich schon zum voraus die moderne Physik und Chemie, welche mit der peripatetischen Anschauung im bewussten oder unbewussten Gegensatze stehen, als ketzerisch verworfen habe. Nicht letzteres; denn nicht nur war gerade um die damalige Zeit die thomistische Doktrin die unter den Theologen am wenigsten beliebte, sondern es sind auch gerade skotistische Theologen gewesen, welche die synodische Formel aufgesetzt haben, und man kann doch nicht gut annehmen, dass die Franziskaner ihre eigene Ordensdoktrin der *forma corporeitatis* hätten durch das Konzil verdammen lassen wollen.» (Pohle, Lehrbuch der Dogmatik, I¹ p. 434, vgl. dazu Palmieri, Pesch, Schiffini, Innsbr. Zeitschrift f. kath. Theol., 1889. S. 172 ff.)

Nach Abschluss der Diskussion wurde aus den Reihen der Zuhörer die Anregung gemacht, den vorzüglichen Aufsatz des Referenten wegen seiner philosophischen und theologischen Bedeutung in der «Schweiz. Kirchenztg.» zu veröffentlichen.

s.

Kirchen-Chronik.

Schweiz. Luzern. Die Priesterweihe wird nächsten Sonntag der Hochwst. Bischof von Chur erteilen. Dabei wird zur Freude aller Mgr. Stammler, der erwählte Bischof von Basel und Lugano, gegenwärtig sein, ebenso der Kapitelsvikar, Dompropst Eggenschwyler.

Freiburg. Sonntag den 8. Juli abends 5 Uhr fand die Grundsteinlegung des neuen theologischen Konviktes «Salesianum» statt. Dasselbe kommt ins Gambachquartier zu stehen, in prächtiger Lage, inmitten eines grossen, als Garten bestimmten Umgeländes. Die Weihe wurde vorgenommen durch den bischöfl. Kanzler Mgr. Currat, als Delegat von Mgr. Deruaz. Nach Verlesung eines Telegramms, in dem der hl. Vater das Werk begrüsst und Förderern desselben seinen Segen spendet, gab der um das Unternehmen sehr verdiente Mgr. Krucker einen geschichtlichen Ueberblick über die Zwecke und Vorarbeiten dieses Hauses, dessen Gründung von ihm schon 1890 ins Auge gefasst wurde. Die Gründungsurkunde wurde in den Grundstein eingeschlossen. Religiöse Liedervorträge der zahlreich anwesenden Studentenschaft leiteten die Feier ein und schlossen den kirchlichen Weiheakt ab. Wir wünschen guten Fortgang der Arbeiten.

— Die diesjährige Jahresversammlung des freiburgischen *Erziehungsvereins* beschäftigte sich mit dem *Lehrlingswesen*. Es wurde die Notwendigkeit betont, bei der Ueberfüllung der gelehrten Berufe wieder eine grössere Anzahl junger Leute dem Handwerk zuzuführen und durch eine gute Lehre in ihrem Berufe tüchtig zu machen. Anschliessend fanden die diesbezüglichen Pflichten der Meister und der Behörden ihre Würdigung. Aus den Toasten am Bankett heben wir den Gedanken von Staatsrat Python hervor, dass in Zeiten friedlicher Entwicklung eine ruhige methodische Arbeit zum Ziel führt und den Erfolg sichert. Der Kanton Freiburg hat auf dem Gebiete des Erziehungswesen grosse Schöpfungen aufzuweisen und gewaltige Erfolge erzielt.

Einsiedeln, 10. Juli. Die *Pilgerzüge und Wallfahrten* sind sehr zahlreich und erbauend. Eben sind gegen 1000 Aargauer hier. Die Wallfahrt hat durch die trefflichen Predigten von P. Stephan Bärlocher und Joh. Ev. Benziger den Charakter einer Mission erhalten.

Thurgau. Die katholische Synode war am 28. Juni in Weinfelden versammelt.

St. Gallen. Gleicherweise trat hier am 5. Juli das *kath. Kollegium* zusammen zur Verifizierung der Wahlen seiner Mitglieder und Konstituierung. Zum Präsidenten wurde Nationalrat Staub gewählt, zum Vizepräsidenten Staatschreiber Müller. Der Präsident und die Mitglieder des kath. Administrationsrates wurden wiedergewählt, an Stelle des ablehnenden Hrn. Mäder kam Präsident Sutter in Jonschwil. An kirchliche Bedürfnisse (Kirchenbauten, Renovationen, Schuldentilgung und Foundation von Benefizien) wurden Beiträge im Gesamtbetrag von Fr. 4400 bewilligt, endlich eine Spar- und Leihkasse gegründet. Der durch das Kollegium genehmigte Amtsbericht des Administrationsrates gibt einige interessante Aufschlüsse. Der Umstand, dass von 19 erledigten Benefizien nur 10 besetzt werden konnten, scheint darauf hinzudeuten, dass die Zahl der geistlichen Berufe in der letzten Zeit etwas abgenommen hat. Dagegen erfreuten sich die katholische Kantonsrealschule in St. Gallen und das bei derselben bestehende Pensionat einer stets wachsenden Frequenz, ebenso die dort bestehende Mädchenrealschule. Der Priesterhilfsfond weist einen bedeutenden Zuwachs auf, der es gestattet, die Unterstützungen an kranke und invalide Priester zu erhöhen.

Frankreich. Generalvikar Martel in Bourges ist auf Verlangen des dortigen Erzbischofes Mgr. Servonnet vom hl. Vater zu dessen Hilfsbischof ernannt worden.

— Mgr. Fuzet, Erzbischof von Rouen, wird nächstens unter dem Titel: «Dernières années concordataires» ein Buch veröffentlichen, welches neben seinen Hirtenschreiben aus den letzten Jahren eine Reihe anderer Aufsätze enthalten soll. In der Einleitung gibt der Verfasser dem Gedanken

Ausdruck, dass die Mahnungen Leo's XIII. für Frankreich den richtigen Weg gewiesen hätten und jetzt noch das Heil enthielten.

Rom. Papst Pius X. hat seine besondere Freude über die Wahl Mgr. Stammers zum Bischof von Basel und Lugano ausgedrückt. — Von allen Seiten kommen warme und aufrichtige Glückwünsche und Sympathiebezeugungen an den Erwählten.

Totentafel.

In der ersten Blüte seiner priesterlichen Wirksamkeit ist am 3. Juli der Hhr. *Arnold Dülter*, Frühmesser in *Kerns*, aus diesem Leben abgerufen worden. Geboren am 8. Aug. 1878, gebildet am Gymnasium zu Stans, am Kollegium in Schwyz und im Priesterseminar zu Chur, wurde er 1903 zum Priester geweiht und feierte er sein erstes hl. Messopfer am 9. August dieses Jahres in der Pfarrkirche zu Sarnen. Nach Vollendung des letzten Seminarjahres kam er 1904 als Pfarrhelfer nach Emmetten und zugleich als Lehrer an die dortige Oberschule. Da diese Doppelstellung für seine schwache Gesundheit zu anstrengend war, nahm er im Herbst 1905 die Frühmesserstelle in Kerns an; allein schon bald machte sich die Todeskrankheit geltend, die seit dem 18. Mai ihn ans Krankenlager fesselte. Wegen seiner Frömmigkeit und anspruchslosen Freundlichkeit war der Hingeschiedene allgemein beliebt. R. I. P.

Mitteilung des Apologetischen Instituts der schweizer. kathol. Presse.

Auf Grund der Vereinbarung des Apologetischen Instituts der schweizer. kathol. Presse mit der Zentralleitung des schweizer. kath. Volksvereins wird hiemit die *Zentralstelle* dieser Organisation als *Auskunfts-bureau* für apologetische Anfragen und Wunschsäusserungen verschiedenster Art bezeichnet.

Man wende sich inskünftig für die Bedürfnisse der Tagesapologetik direkt an die *Zentralstelle des Volksvereins*, Winkel-

riedstr. 20, Luzern, für eingehende Fragestellungen an das unterzeichnete Präsidium.

Hinsichtlich des Arbeitsprogramms im allgemeinen, und für die einzelnen Mitglieder des Instituts wird demnächst ein Zirkular näheren Aufschluss geben.

Luzern, den 28. Juni 1906.

Für das apologetische Institut:

A. Meyenberg, Prof. der Theol. und Can.

Für die Zentralstelle des schweiz.

kath. Volksvereins:

Dr. A. Hältenschwiler, Generalsekretär.

Inländische Mission.

Ordentliche Beiträge pro 1906:

	Uebertrag laut Nr 26:	Fr. 20,565.16
Kt. Luzern: Stadt Luzern, Gräfin B. 5, Frau Dr. B. 20	„	25.—
Buttisholz, D. L. 100, Egolzwil-Wauwil 70	„	170.—
Kt. Solothurn: Subingen	„	40.—
Kt. Zug: Neu-Aegeri, Familie H. zum Andenken an die sel. Mütter	„	100.—
Ausland: Schweizer Theologen in Innsbruck	„	52.36
	Fr	20,952,52

Ausserordentliche Beiträge pro 1906:

	Uebertrag laut Nr. 26:	Fr. 23,175.—
Vergabung aus Benken, Kt. St. Gallen, Nutzuessung vorbehalten	„	500.—
	Fr.	23,675.—

Luzern, den 10. Juli 1906.

Der Kassier: *J. Duret*, Probst.

Wir machen auf die in der „Kirchen-Zeitung“ regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Inserate

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts
Halb " " " " 12 " " Einzelne " " " " 20 "

* Beziehungswaise 20 mal. * Beziehungswaise 13 mal.

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.

Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt

Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Diebsichere Tabernakel

und

schmiedeiserne Beleuchtungskörper

als

Apostelleuchter, Kronleuchter, Wandarme etc. für elektr. Licht

erstellen in jeder Stilart, in einfacher und dekorativer Ausführung

Gebr. Schnyder, Kunstschlosserei, Luzern.

Verlagsanstalt Benziger & Cie. A. G. Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rhn.

Als Andenken an die bevorsteh. Seligsprechung Sr. Gnaden Bischof P. Anastasius Hartmann, O. Cap. empfehlen wir das von ihm verfasste Werklein:

Trost im Leiden. Ein Betrachtungs- und Gebetbüchlein für Kranke und Leidende.

Dritte, von P. Adrian Imhof, O. Cap. verbesserte Auflage. Mit 2 Tafeln, 2 Vollbildern und Kreuzweg nach Feuerstein. 400 Seiten. Format IX. 76/129 mm. Gebunden in Einbänden zu Fr. 1.90 und höher.

Der erste Teil des Buches gibt in 22 Betrachtungen Anleitung, wie der Christ das ihm auferlegte Kreuz tragen soll; der zweite Teil enthält eine Sammlung kurzer, hübscher Gebete, in den verschiedenen Nöten und Anliegen des Lebens. Trost im Leiden ist ein zeitgemäßes, billiges und handliches Büchlein. Es spricht daraus auf jeder Seite der edle Seelenfreund, der milde Liebeserbst der treu besorgten Herzen.

„Waterland“ Luzern.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletots, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafrocke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für keinen Sitz bei bescheidenen Preisen.

Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlendungen bereitwilligst.

Kirchentepiche

in grösster Auswahl bei Oscar Schüpfer Weinmarkt, Luzern.

Carl Sautier

in Luzern

Kappelplatz 10 — Erlacherhof empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Gläserne Messkännchen

mit und ohne Platten liefert Anton Achermann, Stiftsakristan Luzern.

Haushälterin

Tochter gesetzten Alters, tüchtig im Haushalt, mit sehr guten Referenzen, sucht Stelle zu einem Geistlichen. Anmeldungen sind unter Chiffre M. 107 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Soeben erschienen

Die Bekämpfung der Kurzsichtigkeit.

Preis 70 Cts. Zu beziehen bei Räder & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Gelegenheitsofferte!

Summa theologica

des hl. Thomas von Aquin.

7 Bänd geb. nur Fr. 15.—

Räder & Cie., Luzern.

Gebrüder Grassmayr Glockengiesserei

Vorarlberg — Feldkirch — Oesterreich
empfehlen sich zur

Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken

Garantie für tadellosen, schönen Guss und vollkommen reine Stimmung.
Billige Preise. — Reelle Bedienung.

Alte, ausgetretene

• Kirchenböden •

ersetzt man am besten durch die sehr harten

Mosaikplatten, Marke P. P.

in einfachen, sowie auch prachtvoll dekorativen Dessins (unverwüstlich weil senkrecht eingelegt). Fertige Ausführung übernimmt mit Garantie für tadellose Arbeit die

Mosaikplatten-Fabrik von Dr. P. Pfyffer, Luzern,
Muster- und Kostenvorschläge gratis!

Gelegenheitskauf.

Ein neuer Hochaltar reich mit Schnitzerei und Vergoldung verziert, ist unter bedeutend reduziertem Preise zu verkaufen. Derselbe passt sowohl in eine Renaissance- wie Barock-Kirche. Inbegriffen sind zwei grosse in Holz geschnitzte Statuen und ein noch zu erstellendes Hauptgemälde, beliebiges Sujet.

Reflektanten wollen freundlichst Ihren Besuch zur Besichtigung vorher brieflich anmelden bei

Gebrüder Messmer
Ateliers für kirchliche Kunst,

Utengasse 15 * Basel * Utengasse 15

Novitäten.

vorrätig bei Räder & Cie. Luzern.

Starz, <i>Ins Reich des Drachen unter dem Banner des Kreuzes</i>	Fr. 3.75
Pöllmann, <i>Rückständigkeiten</i>	„ 5.65
Weber, <i>Die römischen Katakomben</i>	„ 2.50
Schneider, <i>Konrads von Meienberg. Traktat, De Cimitibus parochiarum civitatis Ratisbonensis</i>	„ 3.50
Walter, <i>Dr. Franz Witt, Gründer und erster Generalpräses des Cäcilienvereins</i>	„ 2.50
Theiler, <i>Das Weihwasser und seine Bedeutung für den katholischen Christen</i>	„ —.80
Kirchberger, <i>Wo ist das wahre Christentum? — Der Unglaube und die Vernunft — Christus, der Weise von Nazareth</i>	„ 1.— „ 1.— „ 1.—
Lechleitner, <i>Das grosse Kunst- und Wunderwerk. Erklärung der hl. Messe für das gebildete und gewöhnliche Volk</i>	„ 1.25
<i>Ein glückliches Heim. Katholischen Eheleuten gewidmet</i>	„ 1.90
Gageur, <i>Eine verkannte Tugend, die Segensspuren der Enthaltensamkeit im Reiche Gottes</i>	„ —.45
Gspann, <i>Fundamentalfrage des Christentums</i>	„ 1.15
Eichert, <i>Kreuzesminne, Gedichte</i>	„ 3.20
<i>Die ideelle Entwicklungstheorie als organische und kosmische Welterklärung der Zukunft</i>	„ —.95
Fischer Dr. Engelbg. <i>Friedrich Nietzsche. Der Antichrist in der neuesten Philosophie</i> Manz R.	„ 3.75
Zardetti Dr. Otto, <i>Erzbischof, Kanzelreden</i> „ „	„ 3.75
De Groot, <i>Summa Apologetica 3. Auflage</i> „ „	„ 12.50
Fullerton, <i>Laurentia, Eine Erzählung aus Japans Vergangenheit</i> Manz R.	„ 2.50

In der Herdeschen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau sind soeben erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Bibliotheca ascetica mystica. Series operum selectorum quae consilio atque auctoritate eminentissimi et reverendissimi domini Antonii Cardinalis Fischer, archiepiscopi Colonensis, denuo edenda curavit Augustinus Lehmkuhl S. J. 12^o

Memoriale vitae sacerdotalis. Auctore Claudio Arvisenet, olim canonico et vicario generali Trecenti in Gallia. — **De sacrificio Missae.** Tractatus asceticus continens praxim attente, devote et reverenter celebrandi. Auctore Ioanne Cardinali Bona Ord. Cist. (XVI u. 426) M. 3. —; geb. in Leinwand mit Lederrücken M. 4. —

Diese «Bibliotheca ascetica mystica» soll eine Reihe aszetischer und mystischer Schriften der bewährtesten Verfasser der Vorzeit in einer neuen handlichen Ausgabe weiteren Kreisen zugänglich machen. Sie wendet sich dabei zunächst an die hochw. Geistlichkeit sowohl des weltlichen als des Ordensstandes und erscheint daher in lateinischer Sprache.

Zunächst werden noch erscheinen: Bayma, *De studio religioso*; Blossius, *Manuale vitae spiritualis*; Bona, *Principia et documenta vitae christianae*; S. Franc. Salesius, *Theotimus seu de amore Dei*; S. Thomas von Aquin, *De perfectione vitae spiritualis*; B. Gertrudis *Insinuationes divinae pietatis*; Ven. L. de Ponte, *Dux spiritualis*; *Preciosa sensa et caelestia lumina*; Scupoli, *Pugna spiritualis*; event noch weitere Schriften des ehrw. Blossius, des hl. Thomas, der hl. Theresia, des hl. Johannes vom Kreuz u. a.

Haan, Henricus S. J. Philosophia naturalis.

In usum scholarum. *Editio tertia emendata* 8^o (XII u. 254) M. 2.60; geb. in Halbfranz M. 3.80

Kellner, Dr. K. A. Heinrich, o. ö. Professor der katholischen Theologie an der Universität zu Bonn **Heortologie** oder die geschichtliche Entwicklung des Kirchenjahres und der Heiligenfeste von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Zweite, vollständig neu bearbeitete und vermehrte Auflage. gr. 8^o (XII u. 304) M. 6. —; geb. in Leinwand M. 7.20

Unter den Einrichtungen der christlichen Kirche sind die Festtage und deren Feier unstreitig diejenige Institution, welche im Laufe der Zeiten am meisten dem Wandel und den Veränderungen unterworfen war. Der Verfasser fasst seinen Gegenstand vor allem als Erkenntnisobjekt der historischen Wissenschaft auf, nicht als Mittel der religiösen Erbauung.

Meschter, Moriz S. J., Das Leben unseres Herrn Jesu Christi, des Sohnes Gottes, in Betrachtungen. Sechste Auflage. Mit einer Karte von Palästina zur Zeit Jesu. Zwei Bände. 8^o (XXXII u. 1240) M. 7.50; geb. in Halbfranz M. 11. —

Rosenkränze, starkgefaltet, in vorzüglicher Ausführung und in größter Auswahl zu billigsten Preisen. Auf Wunsch lassen wir nach erfolgtem Kauf dieselben von den hochw. Kreuzherrenpatres (ohne Kosten f. d. Käufer weihen. Rosenkranzpreisliste grat. u. frko. **Butzon & Bercker, Kevelaer (Rhld.)** Berleger des Heiligen Apostolischen Stuhles.

• Kirchen-Renovation • GEBRÜDER MESSMER & BASEL

15 UTENGASSE 15

Atelier für Kunst- und Kirchenmalerei — Erstellung von Plafond- und Altargemälden — Renovation und Konstruktion von Altären — Marmorimitation und Echt-Vergoldung in Matt- und Glanzgold — Fassen und Vergolden von Statuen — Renovation ganzer Kirchen.

Für künstlerische Durchführung, sowie Solidität leisten wir volle Garantie.

Kurer & Cie, in Wyl, Kt. St. Gallen,

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)
empfehlen ihre selbstverfertigten und anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien Borten und Fransen für deren Anfertigung. Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufstellungen für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen und Mustern stehen kostenlos zu Diensten.